Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 2

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

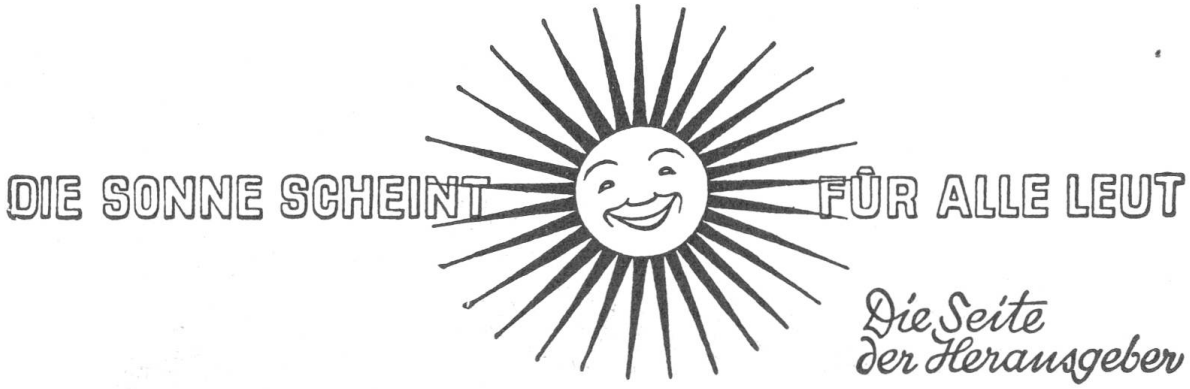
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



WIR sind mit Recht stolz darauf, dass in unserm Lande vier Sprachgruppen einträchtig beieinander wohnen. Ein Musterbeispiel der Ordnung in der Freiheit. Überhaupt, in kaum einem andern Lande wickelt sich das Leben in so geordneten Bahnen ab wie bei uns. Die Sauberkeit der Strassen in Dörfern und Städten lässt nichts zu wünschen übrig. Die Züge verkehren ohne jeden Diktator auf die Minute genau. Nur auf einem Gebiet des Verkehrswesens herrscht ein Zustand, der einer gesitteten Nation unwürdig ist.

WIR waren kürzlich Zeuge, wie ein sonst sehr umgänglicher Automobilist einer Frau « dumme Kuh » zurief, nur weil sie etwas ungeschickt die Strasse überquerte. Hätte die gleiche Frau aus Unachtsamkeit im Tram den gleichen Herrn angestossen, würde sich dieser äusserst liebenswürdig entschuldigt haben, ohne die Schuldfrage auch nur aufzuwerfen. Dass, anderseits, selbst der anständigste Automobilist von seiten der Velofahrer und Fussgänger mit unflätigen Ausdrükken beschimpft wird, können wir täglich beobachten.

WER ist schuld? Selbstverständlich alle Teile. Der Fussgänger muss sich damit abfinden, nicht mehr wie früher das freie Recht auf der Strasse zu besitzen. Der Automobilist sollte den Bürger auf Schusters Rappen nicht mehr nur als Verkehrshindernis, als Menschen zweiter Klasse, der die Strasse im Laufschritt zu überqueren hat, betrachten.

« WEG! weg! » ruft ein vierjähriges Büblein, das auf seinem Trottinet angefahren kommt. Obschon es ausweichen und bremsen könnte, fährt es mitten in eine Gruppe Erwachsener hinein. Die Ohrfeige, die es erhält, ist ihm unverständlich. « Ich habe doch „weg" gerufen! » sagt der kleine Mann in heiliger Entrüstung. Es ist ihm unbegreiflich, dass es nicht Pflicht aller Fussgänger sei, auf die Seite zu stieben, wenn er auf seinem Trottinet angesaust kommt. Das Fahrzeug hat den sonst so bescheidenen kleinen Mann in einen eigentlichen Taumel versetzt.

DEN grossen Kindern geht es nicht viel anders. Kaum sitzen sie auf einem Velo oder in einem Auto, geht eine merkwürdige Umwandlung in ihnen vor. Es scheint ihnen klar, dass alles auszuweichen habe, nur weil sie in einem Fahrzeug sitzen. Dabei folgt natürlich daraus, dass Velo und Automobil sich schneller vorwärts bewegen, keineswegs, dass es der Mann in oder auf dem Fahrzeug eiliger habe als der Fussgänger.

DIE Regelung des Verkehrs ist gewiss nicht die wichtigste Angelegenheit unseres Landes. Aber mit der Unordnung, die heute herrscht, machen wir uns gegenseitig unnötig das Leben sauer. Ausserdem ist dieses Problem auch deshalb wohl wert, aufgegriffen zu werden, weil es sich bei gutem Willen wirklich lösen lässt. Theoretisch ist die Verkehrsregelung ja ohnehin recht einfach. Auf den Fussgängerstreifen haben die Fussgänger, überall sonst aber die Fahrzeuglenker die Priorität. Aber auch in der Praxis ist sie es, wenn wir nur auf allen Seiten den rechten Willen zur Lösung haben.

ZÜRICH hat kürzlich eine verkehrserzieherische Woche durchgeführt mit dem Schlagwort:

« Vorsicht! Die Unfallzahlen steigen
Mehr Kameradschaft auf der Strasse zeigen! »

Die Polizei hat selten grosse Lyriker herausgebracht. Der Vers ist mittelmässig, seine Tendenz aber um so beherzigenswerter.